

Aus Stadt und Land.

Gefährlich ist's, den Ven — einzuschläfern. Bei einer neuen Vorstellung des Berliner Zirkus Busch wurde der Haier Blacaman durch den Taphend eines Löwen am linken Unterschenkel so erheblich verletzt, daß der Haier sein Debut abbrechen mußte. Er hatte bereits Kühner Kammchen und einzelne Löwen in kataleptischen Zustand versetzt, als sich bei der gleichzeitigen Hypnose von fünf Löwen, die der Dompteur in einem gewissen Zustand der Narkose versetzt hatte, der Unfall ereignete. Da ein Nerv getroffen worden war, befand sich Blacaman nicht mehr in der Lage, die Vorführungen fortzusetzen.

Der Berliner Lombardskandal nimmt von Tag zu Tag an Ausdehnung zu. Die Kriminalpolizei beabsichtigte neuerdings, auch den Pfandleiher Bernhard Winter in Haft zu nehmen. Winter ist aber seit einigen Tagen verschwunden und nicht aufzufinden. Seit etwa vierzehn Tagen werden schon Anzeigen nachgeprüft, die sich gegen den Inhaber des Lombardhauses Wilhelm Friedländer richten. Auch der Aufenthalt Friedländers, der seit einigen Tagen mit unbekanntem Ziele verreist ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Die Ständige Tarifkommission bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt aus Anlaß ihres 50-jährigen Bestehens in Berlin ihre 150. Sitzung ab. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Ständigen Tarifkommission Dr. Stapp als Präsident der geschäftsführenden Reichsbahndirektion Berlin. Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Weirauch, sprach namens der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und zugleich namens des von Berlin abwesenden Generaldirektors Dr. Dornmüller. Alsdann sprach noch der Vizepräsident des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. von Steiner, der Vertreter der Schweizerischen Bundesbahnen, und schließlich noch Geheimrat Dr. Häuser, der dem Präsidenten einen silbernen Hammer überreichte.

Der Julinsturm bleibt erhalten. Seit langer Zeit schon schien durch die Pläne für die Verlegung der Spandauer Schleuse auch das historische Wahrzeichen Spandaus, der Julinsturm, ernstlich gefährdet. Wie neuerdings nun bekannt wird, beabsichtigt man jedoch keinesfalls, den Turm einzureißen. Es soll lediglich das Mauerwerk der Zitadelle für den Schleusenkanal durchbrochen werden.

Unermehlicher Heringsfegen. In der Alpenrader Höhe (Schleswig) sind ungeheure Heringschwärme erschienen, deren Reichtum nach der Aussage erfahrener Fischer unermeßlich ist. Es werden täglich dort ungefähr 1/2 Millionen Pfund Heringe gefangen. Einzelne Boote bringen bis zu 25 000 Pfund ein. Da großer Mangel an Fischkisten besteht, muß direkte Verladung vom Schiff auf die Eisenbahn erfolgen.

Ueberraschende Wendung im Breslauer Postprozess. In einer Mitteilung des Reichspostministeriums heißt es: In dem von der Oberpostdirektion Breslau veranlaßten Strafverfahren gegen den Kaufmann Hippmann wegen Hinterziehung von Fernsprechgebühren hat der Reichspostminister nach Kenntnisnahme des Sachverhalts die Oberpostdirektion veranlaßt, den gestellten Strafantrag zurückzunehmen und auf die Einstellung des übrigen Teils des Strafverfahrens hinzuwirken.

Sogar die Klebige werden beeuert. Nach einer Prager Meldung ist dieser Tage eine Regierungsverordnung in Kraft getreten, durch die es dem Bundesauschuss ermöglicht wird, den Gemeinden die Erhebung einer Steuer auf Kartenspiele, Domino, Billard- und Kegelspiele in Gast- und Kaffeehäusern zu gestatten. Besteuert werden nicht nur die aktiven Spieler, sondern auch die Klebige. Die Steuer beträgt für Kartenspiele pro Teilnehmer zwei Tschechoskronen, Galtigkeitsdauer sechs Stunden. Nachher muß die Steuer erneuert werden. Für Domino, Billard- und Kegelspiel 50 Heller, Galtigkeitsdauer drei Stunden. Die Kartensteuer wird verdoppelt bzw. verdreifacht, wenn es sich um Orte handelt, die eigene Klubräumlichkeiten für Kartenspiele aufrechterhalten, bzw. vermieten.

Kampf mit einem Schwerverbrecher. In einem Orte bei Weibrücken (Rheinpfalz) wurde einem Straßburger Juwelier, der sich auf einer Geschäftsreise befand, aus seinem Auto ein Koffer mit wertvollen Gold- und Silberwaren im Werte von mehreren 100 000 Franken gestohlen. Die Polizei, die sofort die Verfolgung aufnahm, wurde, als sie sich in das verdächtige Haus begeben wollte, von dem Täter angegriffen. Erst nachdem Verstärkung herbeigeholt worden war, konnte in das Haus eingebrungen und der Täter in der Person eines schon lange gesuchten Schwerverbrechers dingfest gemacht werden.



Staatssekretär a. D. Dr. v. Simson, Deutschlands Vertreter auf der Genfer Tagung des Sicherheitsausschusses.

Aus Furcht vor Strafe in den Tod. In Pirmasens (Rheinpfalz) hatte sich ein zehn Jahre alter Schüler in der Schule eine kleine Verletzung zuzuschulden kommen lassen, wofür ihm von seinem Vater eine Prügelstrafe angedroht wurde. Der Knabe entfernte sich und machte seinem Leben im nahen Stadtwalde durch Erhängen ein Ende.

Kleine Nachrichten.

Endlich erwischt wurde in Berlin ein lange gesuchter Taschendieb, ein 35 Jahre alter Theodor Kirchbaum, der noch 21 Monate Zuchthaus zu verbüßen hat.

Vor einem Hause des Sachsendammes zu Berlin-Schöneberg kam es zwischen Arbeitern zu einer Revolver-Schießerei. Ein 48-jähriger Klempner und ein 41-jähriger Arbeiter wurden erheblich verletzt.

Ein wohlhabender Landwirt in Waldesh (Eifel), ein Jungeselle, wurde mit einem Schuß im Herzen tot in der Wohnung aufgefunden. Es wird Raubmord angenommen.

Die französischen Rechtsanwälte feiern in diesen Tagen die 700-Jahrfeier der Gründung ihres Standes.

Von seinem Kammerdiener wurde ein römisches Ehepaar, als es mehrere Tage von zu Hause abwesend war, um Millionenwerte beschlagnahmt.

In Washington sind die französischen Flieger Cotes und De Belg gefangen. Seit ihrem Start in De Bourget haben sie insgesamt 22 000 Meilen bewältigt.

Der amerikanische Pilot Lindbergh ist, von Haiti kommend, auf dem Flugplatz von Havana wohlbehalten gelandet. Die Bevölkerung bereitet ihm einen stürmischen Empfang.

Um das Große Los.

Sonderbare Chancen der Glücksgöttin. — Ziffern, die noch nie mit Haupttreffern gezogen wurden.

Wieder warten ungezählte Millionen von Spielern auf das große Wunder, daß ihnen Fortuna den Haupttreffer der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie zukommen läßt. Anders als ein großes Wunder kann man diesen schönen Traum wohl kaum bezeichnen, denn wenn man das ausgeglichene Glück hat, von 375 000 verschiedenen Losnummern tatsächlich die eine, die richtige Glückszahl zu besitzen, dann ist das ein Zufall sondergleichen.

Von der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, deren Geschichte auf das Jahr 1794 zurückreicht, sind bisher im ganzen 255 Lotterien zur Auspielung gebracht worden. Außerdem hat in der Inflationszeit noch eine wertbefähigte Lotterie stattgefunden, die man nicht mitgezählt hat. In der ganzen Geschichte der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie hat sich bis heute nur ein einziges Mal der Fall wiederholt, daß das Große Los auf eine bereits früher einmal mit dem Haupttreffer bedachte Nummer fiel. Diese Nummer war 39 093, die, wie man sieht, sogar noch eine harmonisch aufgebaute Zahlengruppe ist. Uebrigens fiel bei der letzten Hauptziehung auf die ähnlich gestaltete Nummer 39793 die Prämie im Betrage von 500 000 Mark. Hierdurch sind jedoch die Merkwürdigkeiten der Lotterie-Haupttreffer bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie noch bei weitem nicht erschöpft. Es gibt noch eine ganze Reihe solcher eigenartig gestalteten Zahlengruppen. Hier sind besonders zu nennen die Nummern: 65956, 62326, 13731, 5656, 2626 und ähnliche.

Unterucht man die Frage, mit welcher Häufigkeit bisher die drei letzten Ziffern einer Losnummer bei den großen Gewinnen in Erscheinung traten, dann ergibt sich folgendes interessante Bild:

Letzte Ziffer:	3	5	4	9	6	7	8	1	0	2
Zweite Ziffer:	4	9	2	3	8	5	7	6	0	1
Dritte Ziffer:	0	1	6	7	9	2	4	8	5	3

Das Sonderbarste an dieser Zusammenstellung ist, daß die heilige 3 als letzte Ziffer am häufigsten aussieht hat, gezogen zu werden, als zweitletzte Ziffer rückt sie aber bereits an die vierte Stelle, um als drittletzte Ziffer dann an die am wenigsten aussichtsreiche Stelle zu kommen. Als aussichtsreichstes Zahlen-glied ergeben sich nach diesen Ermittlungen also die drei Gruppen 034, 195 und 624. Doch auch da wieder zeigt sich überaus offenkundig die außerordentliche Launenhaftigkeit Fortunas, denn die obige aus den Gesamtsergebnissen der Gewinnlisten ermittelten Feststellungen treffen auf die Haupttreffer an sich fast überhaupt nicht zu. Die Zahlengruppe 195 ist bei den bisherigen 259 Haupttreffern nur ein einziges Mal in Erscheinung getreten, nämlich bei dem mit einem Hauptgewinn bedachten Los 42 195.

Von den zweijährigen Endungen ist bis heute bei den Haupttreffern am meisten die Zahl 83 hervorgetreten, und zwar im ganzen neun Mal. Als günstigste Endungen kommen dann der Reihe nach 31, 46 und 73. Eine weitere besondere Merkwürdigkeit ist, daß bei Haupttreffern bisher Losnummern mit den Zifferendungen 00, 02, 12, 13, 14 und 91 überhaupt noch nicht die Günst Fortunas gefunden haben. Dabei bleibt es besonders auffallend, daß ausgerechnet die drei aufeinanderfolgenden Ziffernendungen 12, 13 und 14 bisher gesamtlich bei Hauptgewinnen übergegangen wurden.

Vielleicht werden sie bei der neuen Ziehung, die jetzt im Gange ist, besondere Berücksichtigung finden, denn bei der ewigen Wiederkehr von unerwarteten Zufälligkeiten wäre es nicht ausgeschlossen, daß diese Ziffernendungen diesmal besonderes Glück haben.

Scherz und Ernst.

72 verschiedene Kaffeemühlen. Gewiss: Kaffeemühlen sind da, damit sie gemahlen werden. Weshalb jedoch ausgerechnet 72 verschiedene Typen von Kaffeemühlen vorhanden sein müssen, das leuchtet nicht recht ein. Dieser Zustand wird allerdings nur mehr noch eine Frage der Zeit sein, denn auch der Hausfrau soll nun bald einer gründlichen Normung unterstellt werden, und zwar genau so gründlich, wie dies bereits in Amerika geschah. Dort z. B. hat man die 1114 verschiedenen Sorten von Waschkücheln bereits auf 72 heruntergebracht, die Zahl der 49 verschiedenen Milchmaschinen wurde auf 9 herabgesetzt, und an Stelle der früheren 87 verschiedenen Modelle von Erdnussfahnen

kennt man heute nur noch vier Modelle. Wie notwendig auch in Deutschland eine durchgreifende Normung im Haus-halte ist, bezeugt schlagend genug die Tatsache, daß man bei uns 285 verschiedene Formen und Größen von Deckplatten kennt. Auf dem Markt der gradrempeligen Strohhüte waren bisher sage und schreibe 500 verschiedene Gestaltungsarten gang und gäbe. Hier hat man bereits gründlich Wandel geschaffen. Heute gibt es nur noch zwanzig verschiedene Modelle.

Hochzeit am Fuße eines Leuchtturmes. Eine ungewöhnliche Trauungszeremonie wurde bei dem Leuchtturm von Plymouth vollzogen. Ein Motorboot verließ den Hafen von Plymouth und ging vor dem Leuchtturm vor Anker. An Bord befanden sich der norwegische Kapitän Kowke, der, da er nicht im Besitz der von der britischen Behörde für die Eheschließung verlangten Papiere war, auf englischem Boden nicht getraut werden konnte, und seine Frau, die Engländerin Miss Reag. Die Trauung wurde bei hohen Beegang vollzogen, während Sturzwellen über das Boot brachen und über den Köpfen des Paares die Seemöwen ein schrilles Hochzeitslied sangen.

„Wie idiotisch...“ Triland Bernard erzählt, wie er einige Tage nach der Premiere eines seiner erfolgreichsten Stücke in das Theater kam, um sich vom Zuschauerraum aus von der Wirkung zu überzeugen. Er geriet neben einen tiefen Mann, der finstern vor sich hinblühte und bei jeder Wendung, die besonders auf Publikumserfolg berechnet war, vor sich hinstimmte: „Wie idiotisch!“. Der Autor vertrat diese Nachbarschaft nicht lange, und beim zweiten Akt suchte er sich einen sehr freundlichen, sozialen Herrn zum Nachbarn aus. Bei jedem Witzwort, das von der Bühne fiel, freute sich sein Nachbar von ganzem Herzen und rief: vor Lachen geschüttelt: „Wie idiotisch!“.

Die Lebensdauer der modernen Feder ist ganz außerordentlich hoch. Man hat Fälle festgestellt, daß Goldfedern bis zu 18 Jahren in Gebrauch waren. Das bedeutet für die Feder eine Leistung von etwa sieben Millionen Worten. Bei starkem Gebrauch kommt eine gewöhnliche Stahlfeder kaum sonderlich weit über eine Spanne von acht und zehn Tagen hinaus.

Das Buch des Karnevals. Einen überaus eigenartigen, echt mittelalterlichen Karnevalsbrauch kann man heute noch in Joroca bei Turin antreffen, wo der Karnevalszug noch heute genau so abgehalten wird wie im 13. Jahrhundert. Den Zug bilden zunächst junge Leute zu Pferde, gefolgt von einer großen Schar von Masken in türkischer, persischer und ägyptischer Tracht. Die Reiter tragen, ebenso wie es im Mittelalter Brauch war, an ihrem Degen Orangen aufgespießt. Und wie in längst vergangenen Tagen geht inmitten der lustigen Schar auch immer der „Sekretär“ des Festzugs mit, der in der Hand ein Buch, das „Buch des Karnevals“, trägt. Dieser Kodex enthält alle Gesetze des Karnevals, wie sie in früheren Jahrhunderten aufgeschrieben worden sind. Das Buch wird im Rathaus aufbewahrt; alljährlich einmal kommt es zu Ehren und wird im Zuge mitgeführt.

Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles. Die Hauptstadt von Peru, Lima, steht augenblicklich in Zeichen des großen Goldfiebers. Viele Einwohner haben bei der peruanischen Regierung Nutzungsrechte an vergrabenen Schätzen angemeldet und die Erlaubnis erbeten, unter alten Gebäuden der Stadt Ausgrabungen vorzunehmen. Ueberaus reiche Schätze von gemünztem Gold sollen sich unter einem alten Haus in der Calle Huertanos, der Waisenstraße, befinden, das vor 300 Jahren von einem reichen spanischen Marquis bewohnt wurde. In einzelnen Fällen hat die Regierung derartigen Anträgen bereits stattgegeben. Allerdings sind bis heute von den Goldgräbern noch keinerlei Funde zu Tage gefördert worden.

Knapp, aber deutsch. Einige Tage, nachdem Viktor Hugo seinen Roman „Les Misérables“ herausgegeben hatte, reiste ihn die Reugier, bei seinem Verleger anzufragen, wie sich der Umsatz gestaltete. Viktor Hugo sandte seinem Verleger eine Depesche, die nichts als ein Fragezeichen enthielt. Bereits eine Stunde später hatte der Dichter das Antwertelegramm zurüd. Es enthielt lediglich ein — Ausdruckszeichen.

Das neue Millionärsviertel von New York. Mit wachsendem Wohlstand, den die Vereinigten Staaten den Kriegen und der Raubriegelzeit verdanken, hat sich auch eine Verschiebung im Wohnsitz der Reichen vollzogen. Bisher war das Quartier der Oberen vierhundert die Fifth Avenue in New York, die aber heute hinter der Park Avenue zurücktritt, wo sich die reichen Leute neuerdings mit Vorliebe niederlassen. Nach den Aufstellungen der Steuerkommission dieses neuen Millionärsviertels beherrscht New York Park Avenue 4000 Familien mit ihren 16 000 Köpfen, die Jahr für Jahr nach der amtlichen Einschätzung rund 250 Millionen Dollars für ihren Lebensunterhalt ausgeben. Das Einkommen dieser Familien schwankt zwischen einem Minimum von 50 000 bis zu einem Maximum von 1 000 000 Dollars. Im Durchschnitt ist das Jahreseinkommen der dort wohnenden Familien auf 100 000 Dollars zu schätzen. Personen mit einer Jahreseinnahme von 50 000 Dollars gelten in der Park Avenue als arm.

Sport.

Die Endergebnisse des ersten Stuttgarter Schachtag-Kennens sind: Sieger: van Kempen—Frankenstein mit 726 Punkten. Eine Runde zurück: Kieger—Runge mit 526 Punkten; Duray—Standard 290 Punkte. Zwei Runden zurück: Marcor—Blanc Garin 266 Punkte. Drei Runden zurück: Behrendt—Mantel, 161 Punkte. Vier Runden zurück: Clag—Voss, 258 Punkte. Wirtmann—Remold mit 174 Punkten. Die Paare Bauer—Schuler, Schwemmler—Redjlerli und Matton—Bragard wurden um 21 Uhr aus dem Rennen gezogen, da sie fünf Runden zurücklagen.

Das Internationale Berliner Schachturnier brachte neuerdings nur die Hängepartien zur Entscheidung. Stellung gewann gegen Sämisch, Niemzowitsch gegen Stolz, Wübes gegen Schläge und Rött gegen Sämisch. Jöhner—Niemzowitsch trennten sich unentschieden. Die Partie Steiner—Sämisch kam aus diesem noch nicht zu Ende. Der Stand des Turniers ist jetzt: Rött 3 1/2, Jöhner, Niemzowitsch 3, Wübes, Bogoljuboff und Dr. Tartakower je 2 1/2, Brinkmann, Delling und Jöhner je 2, Steiner 1 1/2 (1), Rott und Stolz je 1 1/2, Sämisch 1 (1) und Schläge 1/2.

Die Russen kücken. Thea Rasche, die bekannte Sportfliegerin, die im Sommer vergangenen Jahres nach dem Vereinigten Staaten reiste, um dort an Schachturnieren teilzunehmen, kehrt mit dem am 10. Februar in Hamburg-Ruhwärder einfliegenden Havagadamper „Albert Ballin“ nach Deutschland zurück.

22 6.
wird am 1.
Das Jahr
1,7-Million
besonders
eingepangan
men nach
Leistungen
rinnen hat
fämpferin
für Turne
jeder hat
Erträge,
also 300
starke Ge
bung hat
10-20-Me
Schwimmk
Hühnerm
süßel für
preis der
(50, 100,
Dr. Traus
Zuerneim

1821
Nebenstet
Rudolf Da
norläufige
Tiermal
Schweig
Son
Mo

1768
(1835)
in Shreos
Lincoln in
duftreile
Son
Mo

Ein Schiff
Amster
dichen M
großen St
anderen T
Mann der
eine
London
gierung ec
zölich-deut
werde, die
dem Rhein
Auswärtig
ijolierten
sein könne
wärtigen
allgemeine
von Verjai
einer Vere
deutschen
möglich se
In diesem
glichen, die
Außenmin
Neue po
Beldic
Kattow
deutschen
Aurier“ in
„Polonia“
Hung der
des Schle
— U
kanter A
Erdfescho
während
der angre
merkam
stube. O
zwei Fede
wieder ve
— In
Schiffenge
botenen,
Zimmerm
Schüler.
zweimal
fängnis v
Handlung
ein Jahr
die restlic
wurde (!?
ärztliche
geladen.
Burgf
sich diese
Von eine
sen Ware
Kaufe ent
Redensar
der Schlo
Fräulein
Reisenden
ihm auch
Reisende
nicht im
Handel b

Gegen rote Hände

und unedle Hautfarbe verwendet man am besten die **Handcreme**, welche feinstes **Cosmo-Linoleum** enthält, die der vornehmste Name enthält ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unedle Hautcreme wunderbarlich unterlag für Winter ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem feinsten geblühten Frühlingstrau von Veilchen, Rosenblüthen und Pfirsich, ohne ihnen nachzugeben. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einlieferung dieses Inzerates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeabgabe kostenlos überandt durch Post-Verkehr A. G. Dresden-N. 6 Nr. 637

Schma. Am Mittwoch nachmittags brach in der Pappfabrik Kunze im steinernen Dampftrockenschuppen ein Brand aus, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete und auch zwei Lufttrockenschuppen erfaßte. Sämtliche 3 Schuppen waren mit Pappen gefüllt. Es sind etwa 2000 Zentner Pappen den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Leipzig. Am 9. 2. vormittags gegen 1 Uhr wurde ein Fleischermeister in dem von ihm bewohnten Grundstücke, Windmühlenstraße 47, in einer Wutlache liegend tot aufgefunden. Vermutlich liegt Unglücksfall vor. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen hierüber sind noch im Gange. Der Tote wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin überführt.

Mahlis. In der Nähe des Försterhauses sprangen vor einem in der Dunkelheit daherkommenden, beleuchteten Auto sechs Pferde über die Straße. Durch den Scheinwerfer geblendet schloß das letzte Pferd über den Kühler hinweg, zerstückte die Schutzscheibe und landete im Innern des Wagens. Als der Chauffeur die Seitentür der Limousine öffnete, sprang das Pferd unbehindert aus dem Wagen heraus und verschwand in der Dunkelheit.

Bauhen. Weil sie ihren drei Wochen alten Knaben am 31. Juli 1927 vergiftet hatte, wurde vom Schwurgericht Bauhen die 36-jährige Maurerwitwe Hulda Frieda Wild verw. gem. Vorn geb. Johne am 8. Februar zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Die Wild war Mutter von vier unehelichen Kindern und hatte ihren zweiten Mann — der erste war im Krieg für tot erklärt worden — dem 73-jährigen Invalidenrentner Wild, zwei weitere Kinder geboren. Nach ihrer Aussage stammte das letzte aber nicht von Wild. Sie vergiftete es mit einem Schlafpulver, das ihrem Manne verschrieben worden war. Eine Hausbewohnerin, der sie ein Vierteljahr später von der Vergiftung erzählte, erstattete Anzeige gegen sie. Vor Gericht war die Angeklagte voll geständig, ohne ein Spur von Reue zu zeigen. Der Verteidiger bat, ein Obdengesuch für sie einzurufen.

Meerane. Die Segelindustrie L. G. in Meerane hat wegen Austragsmangel den Antrag auf Stilllegung ihres Betriebes gestellt. Im Falle dieser Stilllegung würde die Zahl der Meeraner Erwerbslosen, die gegenwärtig zirka 600 beträgt, um weitere 150 vermehrt werden.

Frankenhausen. Auf dem Schluffelstück tummelten sich mehrere Kinder, wobei der achtsjährige Sohn des Malermeisters Ahneert im Tüsch einbrach und verschwand. Dem 14-jährigen Sohn des Kriegsbeschädigten Leppin gelang es, den Knaben wieder aufs Trockene zu bringen; die Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg.

Rabenstein. Einem hiesigen Jagdpächter gelang es zusammen mit einem Gendarmenbeamten während der Nacht in seinem Revier einen Wilderter zu stellen und trotz harter Gegenwehr festzunehmen. Bei dem aus Chemnitz stammenden Festgenommenen wurde eine lange Pistole mit reichlicher Munition vorgefunden.

Annaberg. Die wegen verschiedener Delikte bestrafte Stütze eines hiesigen Restaurateurs, die verbotswidrig aus der Tschcho-Slowakei nach hier zurückgekehrt war, sprang dieser Tage aus dem fahrenden Zuge, als sie nach einer Strafanstalt transportiert werden sollte, und entkam.

Falkenstein. 9. Februar. Gestern mittags gegen 1 Uhr ist der 15 Jahre alte Sohn Alfred des Fuhrwerkbesizers Eduard Strobel in einer Sandgrube auf Oberlauterbacher Flur infolge Herabstehens einer Sandwand tödlich verunglückt. Dem jungen Mann wurde das Rückgrat zerquetsert, wobei der Tod auf der Stelle eintrat.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

Zu der am 9. Februar im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. d. Planitz stattgefundenen 2. diesjährigen Bezirksausschuss-Sitzung, deren Tagesordnung insgesamt 44 Punkte umfaßte, waren sämtliche Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit begründeten Worten und machte zunächst hinsichtlich der Wirtschaftslage im hiesigen Bezirke einige Mitteilungen. Diese hat sich seit der letzten Sitzung nicht wesentlich geändert. Die Industrie ist gut, zum Teil sehr gut beschäftigt. Leider sind zwei Betriebsanstalten nicht wegen fehlender Aufträge, sondern infolge Kapitalmangels (Pappfabrik Schröder, Bärenstein, und Mechanische Werkstätte) stillgelegt, was zu verzeichnen, wodurch 35 bzw. 40 Personen arbeitslos geworden sind. Da namentlich der Talpferrenbau Lehnmühle und die Wiederherstellungsarbeiten im Mühlstade noch nicht haben vollständig wieder aufgenommen werden können, stellt sich die Erwerbslosenziffer des Bezirkes — einschl. der zum Arbeitsnachweisbezirk Niederzüllich gehörigen Orte — zur Zeit noch auf 2500, ist also gegenüber dem Vormonat um eine Kleinigkeit gestiegen. Weiter wurde eine an den Bezirksausschuss ergangene Einladung des Sächsischen Verkehrsverbandes zu der am 11. und 12. Februar stattfindenden Besichtigungsfahrt von Vertretern der Berliner Presse und Reisebüros, sowie der Winterportverbände in das Winterportgebiet des östlichen Erzgebirges und die im VDI 1928 S. 1 abgedruckte Verordnung des Ministeriums des Innern vom 4. 1. 1928 bekannt gegeben, wonach seitens der Reichsstellen eine Aenderung des § 18 des Angestelltenversicherungsgesetzes dahingehend erwogen wird, daß die aus einer versicherungsfreien in eine andere versicherungsfreie Beschäftigung über tretenden Beamten ab 1. 4. 1927 nicht mehr nachzuversichernd sind, so daß es sich empfiehlt, vorkommendenfalls eine solche Versicherung einstellen zu lassen. Kenntnis genommen wurde ferner von den auf Anregung des Stadtrats zu Altenberg und des Gemeindevertrags seitens des Sächsischen Gemeindevorstandes wegen Uebernahme der vollen Lasten für die Schneebeseitigung auf den Staatswegen auf die Staatskasse bei der Staatsregierung und dem Landtag unternommenen Schritten, sowie von zwei Entschreibungen der Gemeindekasse auf die von einer Anzahl Stadtvorordneten der Gemeindekasse gegen die Verlegung des Bürgermeisters Döhl in den dauernden Ruhestand und die Erhebung eines Grund- und Gewerbesteuerzuschusses von 150 Proz. bet. Anweisungen der Beschlußbehörde ergangen sind. In ersterem Falle wurde die Verpönder schon aus formalen Gründen verworfen, während es im anderen Falle aus sachlichen Gründen bei der Erhebung der Zuschlagsteuer in seiner letzten Sitzung für erforderlich erachtete Einrichtung von Bedarfsstellen der Elektrizitätswagenlinie Dresden—Jannwald am Osthof Obercaasdorf und an der Wulfmühle in Schmiedeburg soll neben der gleichzeitig vorgeschlagenen weiteren Fahrplannerweiterung zufolge eines Schreibens der Kraft-

22. 6. Jahrschwimmen der Deutschen Turnerschaft. Dasselbe wird am 11. und 12. Februar ein großes Ereignis haben. Das Jahrschwimmen ist das größte Hallenschwimmfest des 1,7-Millionen-Verbandes der Deutschen Turnerschaft. Ganz besonders zahlreich sind die Meldungen in diesem Jahre eingegangen. Die Olympiakämpfer und Kampferinnen kommen nach Halle, so daß besonders im Springen hervorragende Leistungen gezeigt werden sollten. Im Springen für Turnerinnen haben sich 12 gemeldet, darunter drei Olympiakämpferinnen. 27 Teilnehmer starteten im Hauptwettbewerb für Turner, wobei acht Olympiakämpfer vertreten sind; jeder hat fünf Pflicht- und sechs Kürsprünge also 11 Sprünge, zu meistern. Am Sonntag vormittags müssen also 300 Sprünge gemeldet werden. Die Staffeln sind mit starken Gegnern besetzt. Herr Reichspräsident v. Hindenburg hat sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift der 10/50-Meter-Belleibig-Staffel für Turner gestiftet. Der Schwimmklub Osnabrück muß den Wanderpreis des Herrn Außenministers Dr. Stresemann in der 4x50-Meter-Wagen-Staffel für Turner verteidigen, ebenso den ewigen Wanderpreis der Stadt Halle in der Schwimmstaffel für Turner (50, 100, 150, 100 und 50 Meter). Herr Generaldirektor Dr. Traus-Halle hat für die 4x50-Meter-Bruststaffel für Turnerinnen einen Wanderpreis gestiftet.

Gedenktafel für den 11. Februar.

1821 * Der Marschdichter Hermann Wilmers in Nechtensteth a. d. Weiser († 1902) — 1873 * Der Dichter Rudolf Hans Barisch in Graz — 1919 Friedrich Ebert wird vorläufiger Präsident des Deutschen Reiches — 1926 † Der Tiermaler Wilhelm Kuhnert in Waldhaus-Alms in der Schweiz (* 1865).

Sonne: Aufgang 7,23, Untergang 5(17),6.
Mond: Aufgang 11(23),26, Untergang 9,47.

Gedenktafel für den 12. Februar.

1768 * Franz I., Kaiser von Oesterreich, in Florenz († 1835) — 1809 * Der Naturforscher Charles Darwin in Shrewsbury († 1882) — * Der Staatsmann Abraham Lincoln in Harding County († 1865) — 1870 * Der Industrielle Hugo Stinnes in Wülheim a. d. Ruhr († 1924).
Sonne: Aufgang 7,21, Untergang 5(17),8.
Mond: Aufgang —, Untergang 10,2.

Letzte Nachrichten.

Ein Schiff der holländischen Marine gekentert. — 10 Personen ertrunken.

Amsterdam, 10. 2. Bei Sarabana ist das der holländischen Marine gehörende Schiff „Seemöve“ während eines großen Sturmes gekentert. 10 Mann wurden von einem anderen Dampfer gerettet. Der zweite Offizier und neun Mann der Besatzung sind ertrunken.

Locker-Lampson über die Möglichkeit einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes.

London, 9. Februar. Im Unterhaus wurde heute die Regierung gefragt, ob sie angesichts der Tatsache, daß die französisch-deutsche Grenze durch den Locarnovertrag garantiert werde, die baldige Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland erwägen wolle. Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Locker Lampson, erwiderte, daß von einer isolierten Zurückziehung der britischen Truppen nicht die Rede sein könne. Das würde seiner Meinung nach unter den gegenwärtigen Umständen niemand zum Vorteil gereichen. Die allgemeine Räumung des Rheinlandes vor dem im Vertrage von Versailles niedergelegten Termin könne nur das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen den Befehlsmächten und der deutschen Regierung sein. Falls ein derartiges Abkommen möglich sei, würde die britische Regierung dies sehr begrüßen. In diesem Zusammenhang möchte er sich auf die Reden beziehen, die kürzlich von dem deutschen und dem französischen Außenminister in dieser Frage gehalten worden seien.

Neue polnische Gewaltmaßnahmen in Ostoberschlesien.

Beschlagnahme der führenden deutschen Zeitungen. Kattowitz, am 9. Februar. Die heutigen Ausgaben der deutschen Zeitungen in Ost-Oberschlesien, der „Oberschlesische Kurier“ in Königsgrün, die „Kattowitzer Zeitung“ und der „Polonia“ in Kattowitz, sowie das Organ Korantys, die „Polonia“ in Kattowitz, sind sämtlich wegen der Veröffentlichung der Ausführungen Korantys in der gestrigen Sitzung des Schlesiens beschlagnahmt worden.

Sächsisches

Am Dienstag abend stieg in Dresden ein unbekannter Dieb im Grundstück Bremer Straße 35 in das im Erdgeschoß gelegene Schlafzimmer eines Kontrolleurs ein, während sich der Wohnungsinhaber mit seiner Familie in der angrenzenden Küche aufhielt. Durch ein Geräusch aufmerksam geworden, eilte die Ehefrau sofort nach der Schlafstube. Der Täter war jedoch bereits unter Mitnahme von zwei Federdeckbetten und zwei Kopfkissen durch das Fenster wieder verschwunden.

In geheimer Sitzung verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen den 1889 zu Reiffa geborenen, in Dresden-Altrachau wohnhaften Seifenhändler Zimmermann wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schülern. Der Angeklagte ist wegen gleicher Delikte bereits zweimal empfindlich mit anderthalb und zwei Jahren Gefängnis vorbestraft. Im jetzigen Anlagefalle wurden dessen Handlungen mit drei Jahren Gefängnis geahndet, wovon ein Jahr der erkannten Strafe zu verbüßen ist, während für die restlichen zwei Jahre eine Bewährungsfrist zugewilligt wurde (!?). Zur Aufklärung des Sachverhalts waren drei ärztliche Sachverständige und gegen fünfzehn Zeugen vorgeladen.

Durgstädt, 9. Februar. Als besonders schlagfertig erwies sich dieser Tage in einem hiesigen Lokale die Bedienung. Von einem auswärtigen Pelztragverkäufer war ihr dessen Ware angeboten worden; als sie sich aber nicht zu einem Kaufe entschließen wollte, wurde sie von dem Händler durch Redensarten beleidigt. Der Verkäufer hatte jedoch nicht mit der Schlagfertigkeit der Bedienung gerechnet. Denn das Fräulein nahm eine Billardque und verprügelte damit den Reisenden, bis der Stock zerbrach. Dann verabschiedete sie ihm auch noch einige Ohrspeisen. Von der Polizei hat der Reisende überdies noch eine Anzeige zu gewärtigen, da er nicht im Besitze der erforderlichen Papiere war, die zum Handel berechtigten.

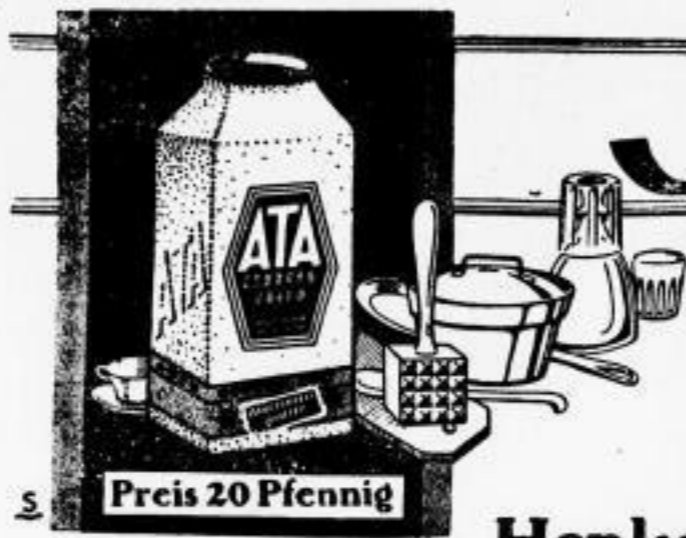
verkehrt Freikost Sachsen A. G. bei der bevorstehenden Besprechung des Sommerfahrplans 1928 erwogen werden. Der von der Gemeinde Pöschendorf aus Ersparnisrücksichten beschlossene Kündigung des zwischen ihr und dem Verleger des „Boten vom Witzsch“ wegen des Abdrucks der amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde bestehenden Vertrags wurde zugestimmt und ferner auf die vom Landwirt Max Heinrich in Frauenstein eingelegte Berufung hin beschlossen, die Entscheidung des Stadtrats zu Frauenstein betreffs der Heranziehung des Genannten zur Wertungsmachsteuer aufzuheben und die Angelegenheit zur nochmaligen Beschlußfassung an den Stadtrat zurückzugeben. Genehmigung fand die Veräußerung von Gemeindegeld in Pöschendorf zu Bauzwecken an Frau Henry Carl in Dresden-N., das Ortsgericht über Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter der Stadt Geising, der aus Anlaß des Scheunenneubaus des Wirtschaftsbesizers Bernhard Fröbel in Friedersdorf sich erforderlich machende Austausch von Gemeindegeld mit einem Grundstücksbesitzer Bauwerbers, die Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft seitens der Gemeinde Beerwalde für ein vom dortigen Turnverein (D. T.) bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen für den Turnhallenbau aufzunehmendes Hypothekendarlehen von 6000 RM., sowie die Ueberlassung von Gemeindegeld in Warenkaule-Kaufschiff im Erbvertrage an Max Schimmer in Kaufschiff zur Errichtung eines Zweifamilienwohnhauses und zwar im letzteren Falle unter der Voraussetzung, daß der Genannte verpflichtet bleibt, das Wohnhaus binnen längstens zwei Jahren zu erstellen. Beim Ministerium des Innern zur Genehmigung-Erteilung befristet werden sollen die neuen Sparkassenordnungen der Stadt Bärenstein und der Gemeinde Reichenberg-Bienenmühle, letztere unter der Voraussetzung einer vom Bezirksausschuss für erforderlich erachteten Aenderung der Bestimmungen über Schulschuldenerlösen und dergl. Auf Grund der neueren gesetzlichen Bestimmungen macht sich eine Aenderung der Geschäftsordnung des Bezirkes vom 8. 4. 1920 erforderlich, die genehmigt wurde und dem Bezirkesrat zur Annahme empfohlen werden soll. Die Gemeinden Colmitz und Pöschendorf haben die Sperrung des oberen Teils der Dorfstraße in Colmitz und des sich anschließenden unteren Teils der Dorfstraße in Pöschendorf bis zum Verbindungsweg mit der Staatsstraße bei Kilometer 9,12 derselben für den Kraftfahrzeugverkehr mit Ausnahme der Kraftfahrzeuge beantragt. Der Bezirksausschuss beschloß diese Sperrung, soweit der Durchgangsverkehr und die Flur Pöschendorf in Frage kommt, zu befürworten. Schließlich hatte sich der Bezirksausschuss noch mit dem Rekurse des Bürgermeisters Döhl, Blaschütz, zu befassen, den dieser gegen verschiedene seine Denkmäler betreffende Verfügungen der Amtshauptmannschaft erhoben hat. Soweit dieses Rechtsmittel nicht als durch spätere Verfügungen erledigt anzusehen war, wurde es nach erfolgter Aussprache als un begründet zurückgewiesen.

Ueber die sich anschließende nichtöffentliche Sitzung wird in der nächsten Nummer berichtet werden.

Kirchengemeindevertreter-Vertammlung zu Dippoldiswalde

am 9. Februar 1928.

Mit dem Lösungswort des Tages (Daniel 11, 32) und Gebet wird die Sitzung eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende, Oberkirchenrat Michael, dem ältesten Mitgliede der Kirchenvertretung, Schmidt, Altenberg, der kürzlich seinen 90. Geburtstag begehen konnte, aus diesem Anlaß Worte der Glückwünsche und des Dankes für seine allzeit rege Teilnahme an den Verhandlungen. Er fügt hinzu, daß es eine große Seltenheit, ja vielleicht überhaupt der einzige Fall sei, daß ein Neunzigjähriger noch praktisch an der Verwaltung einer Kirchengemeinde mitarbeitete. Die Vertammlung aber wolle es halten mit dem Schriftworte „Vor einem grauen Haupte...“ und zum Zeichen der Zustimmung von den Plätzen sich erheben. (Geschloß.) Sichtlich bewegt dankt der Geehrte für diese Worte und für die Aufmerksamkeit am Ehrenstuhle selbst. Kenntnis genommen wird von der auszusprechenen Wiederabgabe des Wichtigsten aus dem Verordnungsblatte, u. a. von Stipendien für Theologiestudierende. Der Vorsitzende fordert auf, Umschau auch im Bezirke zu halten nach geeigneten Personen. Das sei nötig, da der Theologenmangel groß sei, in anderer Epokre ganz besonders. Vertreter Schubert fügt hinzu, daß der unfruchtbar zur Verfügung stehende Freitisch in Leipzig (Mittag- und Abendbrot) mit Ostern ebenfalls frei wird. — Der Frühjahrskongress ist auf den 29. 2. gelegt, die Landesmode für den 5. 3. einberufen worden. Weiter nimmt man Kenntnis von der Genehmigung des 2. Nachtrags zur Friedhofsanordnung, der sich u. a. mit der Doppellegung der Gräber (zwei Särge übereinander), mit der Wiederlegung von Grabstellen und mit dem Versaß von Kesseln beschäftigt. Die Unterbringung des Jahresberichts im kirchlichen Gemeindegeld hat sich nicht bewährt; er dehnt sich zu weit ins neue Jahr hinein aus und ist deshalb wieder in Heftform erschienen. Das hat allerdings den Nachteil, daß er nicht in alle Familien kommt, weil er eine kleine Extraausgabe bedeutet. Fern möchte man beide Nachteile vermeiden, doch findet sich kein befriedigender Weg, weshalb man sich in der Frage heute nicht festlegt. Aus der Kirchenvertretung scheiden die gewählten Vertreter Moriz Müller, Schubert, Uhlig, Steglich und Frau Wunderlich aus Dippoldiswalde, Welde aus Reinberg, Lieber und Zimmermann aus Reinholdshain und Paul Müller aus Oberhälsch und die berufenen Vertreter Gräfe, Straßberger, Unger und Fel. Hellriegel aus. Als Wahltag bestimmt man den 25. 3. Die Einweisung erfolgt dann am 1. oder 2. Osterfesttag. Am 25. 3. findet gleichzeitig Kirchengemeindegeld statt, verbunden erstmalig mit der Konfirmandenprüfung im Vormittagsgottesdienste, dessen Predigt aus diesem Grunde nur ganz kurz sein kann. Die Kirchengemeindeversammlung wird dann am Montag gehalten. Die Kirche wird mit dem Müllfärkertag den 4. 3. als Volksfratzttag mit Gedächtnisgottesdienst begehen. Kenntnis nimmt man von einer vorgenommenen Revision mit vollbefriedigendem Ergebnis sowie von verschiedenen finanztechnischen Maßnahmen als Folge der Inflation. Im Zusammenhang damit erklärt man sich einverstanden mit der Auflösung bzw. Aufhebung der Seiffertischen Erbschaft, der Reismann-Stiftung, der Dachtel-Stiftung und des Meier-Legats. Mit anerkennenden Worten gedenkt der Vorsitzende der Stifter von damals. Eine solche Stiftung war eine Tat. Weiter macht Oberkirchenrat Michael Ausführungen zu der Anfrage des Stadtvorordneten Trübny in der letzten Stadtvorordnetenversammlung (siehe den Bericht darüber): Ein großer Irrtum ordnenentzung (siehe den Bericht darüber): Ein großer Irrtum sei die Annahme, die Kirche sei irgend ein Verein. Die Kirche



**Sei's Holz und Stein,
Metall und Glas**

putzt nur mit „ATA“ merkt Euch das!

Ata ist hervorragend in seiner Wirkung und im Gebrauch überaus sparsam und ergiebig.

ATA

Neu bleibt alles durch

Henkel's Putz- und Scheuerpulver.

Precis 20 Pfennig

Sei eine Körperschaft des öffentlichen Rechts etwa wie Post und Eisenbahn. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde zähle 5587 Glieder. Die Steuererhebung unterliege der Genehmigung des Staates, der die politische Gemeinde zur Einhebung derselben verpflichtet. Der Kirchenvorstand setze die Höhe der Steuer des einzelnen Steuerzahlers nicht fest, könne das auch nicht, da er die Unterlage nicht habe. Es habe sich nun im ganzen Lande viel Unsoziales ergeben. In manchen Gemeinden zahle nur eine Minderheit Einkommen- und damit auch Kirchensteuer; die große Mehrheit sei steuerfrei. Da sei die Kirche zunächst machtlos. Um aber etwas Ausgleich zu schaffen, habe das Landeskonfistorium den Kirchspielen die Erhebung einer freiwilligen Kirchensteuer anheimgegeben (sie nicht etwa dazu verpflichtet). Diesen Weg sei auch die hiesige Kirchenverwaltung gegangen, weil auch hier große Ungleichheiten sich ergeben hätten. So seien in Dippoldiswalde von den an sich Steuerpflichtigen 1000 zur Kirchensteuer verpflichtet, 500 aber frei ausgegangen. Die Kirche habe den Stadtrat um Einhebung auch dieser Steuer gebeten. Der Stadtrat sei dazu nicht verpflichtet, aber berechtigt. Wenn er der Bitte nachkomme, so liege das einmal an dem freundschaftlichen Verkehr aller Behörden der Stadt untereinander, dann aber auch sei es das Einkaufsteuergesetz für alle Beteiligten, auch für die, an die die Bitte um eine freiwillige Steuer erging, zu der eben doch niemand gezwungen verpflichtet ist. Das auch wiederholt arme Leute eine Kleinigkeit bringen, sei Tatsache; das sei aber auch früher geschehen. Die Kirche bezahle für die offizielle Kirchensteuer 5 Proz., für die freiwillige 10 Proz. des Ertrags an die vereinnahmende Stelle. 4185 Einwohner bilden in Dippoldiswalde die evangelisch-lutherische Gemeinde, 265 seien andersgläubig und etwa 200 Dissidenten. Für die Kirchengemeindeglieder zu sprechen, habe Stadtverordneter Trubig überhaupt kein Recht, die aus der Kirche Ausgetretenen aber hätten den Steuerzettel nicht erhalten. Zweifellos habe der Stadtrat das Recht zu seinem Handeln gehabt. Dem Einwurf eines Kirchengemeindevorsetzers, der Anfrage des Stadtverordneten Trubig sei mit den Ausführungen unverständliche Bedeutung beigegeben, begegne der Vorsitzende mit dem Hinweis, die Aufklärung über die tatsächlichen Verhältnisse sei ihm doch notwendig erschienen, besonders auch, damit die Kirchengemeindevorsetzer selbst im Bilde seien, weil sie in der Sache hier und da angegangen werden.

Weiter wird die Versammlung an den nächsten Montag stattfindenden Vortrag Pfarrer Kirchers erinnert und nimmt Kenntnis davon, daß der Bezirkshauptmann am 17. in Verbindung mit der Zweihundertjahrfeier der Evangelengemeinde Jinnwald begangen werden soll. Der Landesbischof und andre hervorragende Männer der evangelischen Kirche werden erwartet. Wenn erklärt man sich bereit, das Kreisjubiläum am 9. 7. in Dippoldiswalde aufzunehmen. 120 bis 150 Fremde sind unterzubringen.

Beschlossen wird die Beschaffung neuer Konfirmations- und Trauungscheine mit einer Außen- und einer Innenseite der Stadtkirche, das Ausschließen auch der kirchlichen Nachrichten über die Gottesdienste und angeregt die Anbringung eines zweiten Aushänges in der Bahnhofstraße an der Superintendentur. Noch mancherlei wird besprochen. An die öffentliche schließt eine nichtöffentliche Sitzung sich an.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 10. Februar 1928.
Zutrieb: 16 Ochsen, 17 Bullen, 20 Kühe, 676 Kälber, 58 Schafe, 411 Schweine, zusammen 1178 Tiere. Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine langsam. An Ueberstand: 43 Kälber, davon 14 Ochsen, 16 Bullen, 13 Kühe sowie 59 Schafe. (Preise für 50 kg Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.) Kälber und Schafe Geschäft belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 80-85, 133; mittlere Mast- und Saugkälber 72-78, 125; geringe Kälber 60-69, 117. — Schweine (Lebendgewicht): Fettschweine über 300 Pfund 58-59, 73; vollfleischige Schweine von 240-300 Pfund 56-57, 72; vollfleischige Schweine von 200-240 Pfund 54-55, 72.

Kirchliche Nachrichten
Sonabend, den 11. Februar 1928.
Dippoldiswalde. Turmbasen. Altes Turmstück von Gottfried Reiche 1698. — Der lieben Sonne Licht und Pracht hat nun den Lauf vollführt. (Mel. von Freylinghausen 1708). — Der Tag ist nun vergangen (von J. R. Ahle 1660).
Sonntag Sebazelmas. — 12. Februar 1928.
Text: 7. Samuel. 12, 1-7. Lied: 349.
Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: P. Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: DR. Michael.
Bärenburg. 3 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.
Höckendorf. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend.
Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.
Johnsbad. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Jugendgottesdienst (Jungfrauen).
Ripsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Abendmahlsfeier.
Kreitscha. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Oberannersdorf. 2 Uhr Gottesdienst mit heiligem Abendmahl in der Schule.
Oelsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Pößendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fügner. Im Anschluß an den Hauptgottesdienst findet die diesjährige Kirchengemeindeversammlung statt.
Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Ruppenhof. Kirchengemeindegang. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Kirchengemeindeversammlung im Gasthof.

Sabisdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.
Scheffersbau. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend.
Schmiedeburg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.
Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Gemeinde gläubig getaufter Christen.
Schmiedeburg. Lutherplatz 23. Sonntag, 12. 2., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Friedensbotenabend: Prediger Schramm.
Oelsa. Am Bach 65, bei H. Geißler. Sonntag, 12. 2., vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.

Wettervorhersage.
12. Februar: Sonne, Wolkenzug, tags angenehm, nachts kalt, Wind.
13. Februar: Wenig verändert.
14. Februar: Wolken, teils better, gelinde, nachts kalt, Strichniederschlag.
15. Februar: Sonne, teils Wolken, milde, nachts kalt.
16. Februar: kaum verändertes Wetter.
17. Februar: Wolken, milde, streichweis Niederschlag, Wind.
18. Februar: Sonne, teils wolkig, nachts kalt, sonst angenehm, meist trocken.

**Gewerbe-Gehilfen-Fortbildungs-Berein
Reinhardtsgrinna und Umgebung
Stiftungsfest**
verbunden mit Theater und Ball
Zur Aufführung gelangt: „Teure Heimat, Opfer der Fremdenlegion“ in 2 Aufzügen; „Der gewählte Volkstschmitt“, Lustspiel in 1 Akt
Anfang 8 Uhr
Hierzu ist jedermann herzlich willkommen Der Gesamtortstand.
Frisch eingetroffen Hefel 90 Pf. Apfelsinen 10 Stk 65 Pf.
Mandarinen 1 Pfd. Blumenkohl usw. empfiehlt Bruno Hamann

Promenadenwagen
neueste Form, herrliche Farben neu eingetroffen.
Markt Oehme Markt

Jeden Freitag ff. frischen
Kartoffelfuchen
Peinbäckerei Selkman
Dippoldiswalde
Täglich Spezialität
fr. Wiener Butterhörnchen
Täglich frische
Pfannkuchen
mit feiner Füllung
Stück 10 Pf., Dutzend 1.- M.
empfehlen Paul Jörke, Bäckermstr.
Dippoldiswalde
Bei größerem Bedarf bitte
um Vorausbestellung.
Spinat
empfehlen Gärtner Philipp.
Kernseifen
gühtes Lager
Elefanten-Drogerie

Bindsabengepreßtes
Roggenstroh
nertauf
Vorwerk Oberhäslich
Eine hochtragende
Zuchtfuh
steht zum Verkauf
Reichstädt Dr. 34
Saalbeizen
wie Kupferrot, Aspulun,
Cerin, Borimaldehyd usw.

Täglich frische
Pfannkuchen
verschiedene Füllung,
Saftenbrezeln
Feinbäckerei
Karl Krönert
Dippoldiswalde, Markt 48
Kontoristin
Frau, 21 Jahre, von bestem Ruf, mit dreijähriger Praxis, selbständig in Buchführung, Steuer-, Kassen- und Lohnwesen, fern auf verschiedenen Schreibmaschinen, Geschäftsinhaberstochter aus hiesigem Bezirk, mit gutem Zeugnis,
sucht Stellung
Antritt nach Belieben. Gest. Angebote unter „M & 21“ an die Geschäftsstelle.
Sering in Gelee
2-Pfd.-Dose nur 1.- M.
Ferner heute frisch:
Matjesheringe
geräucherter Lachs
Kieler Wädlings und Sprotten
Frankfurter Würstchen
Lühringer Würstchen
Altenerburger Ziegenkäse
Limburger Käse
Mildes Pickles
Gewürzkräuter
Sensgurken
Oskar Kretzschmar
Dippoldiswalde

Für die uns zu unserer Vermählung in so großer Zahl übersandten herrlichen Geschenke und Glückwünsche danken wir herzlich!
Reichstädt, am 4. Februar 1928
**Kurt Grahl
und Frau Alma geb. Schurig**

**Vereinigung ehemaliger
Gewerbeschüler „Saxonia“**
Sonabend, den 11. Februar, abends 8 Uhr, in der Reichstädt
„Rheinwanderung“
u. a. Aufführung des Singspiels „Rhein und Wein“.
Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Morgen
Sonabend **Schlachtfest**
im **Windischhaus**

**Drig. Ostpreuß.-Holländer Zucht- u.
Milchvieh**
Pferde- und
Zuchtviehgeschäft
Bin wieder m. einem frischen Transport eingetroffen und stelle große Auswahl in hochtragenden Kühen und Herdbuch-Kühen sowie mehrere Herdbuch-Bullen und Aufzucht-Kühen mit Abstammungs- und Milchnachweisungs-Vogelzettel und auch mehrere **Ermländer Fiarde**, Ein- und Zweifelhäuser, unter bekannter zarter Behandlung zum Verkauf. Schlachtvieh u. m. l. Zahlung genommen.
Paul Lieber
Dippoldiswalde
Telephon 97

Eine Zuchtfuh
worunter das Kalb steht, sowie
zwei tragende Kalben
sind zu verkaufen od. auf Schlachtvieh zu vertauschen.
Max Keller, Obercarsdorf
Stille ab heute einen Transport bestes hochtragendes Altmilcher

**Zucht- und
Milchvieh**
zum Verkauf oder Tausch gegen Schlachtvieh.
Max Steinich, Reinhardtsgrinna
Selbsttätigung ohne Kaufmann gestattet.

Niederschlesischen Koks à Ztr. 1.95 M.
Oelsnitzer Steinkohle à Ztr. 2.25 M.
Hüttenkoks, Würfel à Ztr. 2.- M.
Braune, am Bahnhof

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute mittag 12 Uhr Herr
Privat
Ernst Leopold Süß
Niederfrauendorf, am 9. Februar 1928
Die Trauernden hinterbleben
Die Beerdigung findet Montag, am 13. Februar, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

...wobei der preussische Minister für Volkswohlfahrt Dr. Fischer ausführlich auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung eintritt. Der Minister betont, dass der Verlauf der abstragierten Krankheiten 1927 wesentlich günstiger als 1926 war. Der Typhus habe nur in Wismar und im Kreis Wandersberg größere Epidemien verursacht. Die Malariaerkrankungen sei von 1927 auf 1928 gesunken, bei jedoch ein starkes Nachlassen der Todesfälle zu verzeichnen sei. Die Diphtherie habe sich um 20 v. H. vermehrt, erkrankt überwiegend sei aber auch hier die Zahl der Todesfälle zurückgegangen.

...dem Rindstieber habe die Anzahl der tödlich verlaufenden Fälle erheblich zugenommen, auch die epidemische Rinderlähmung

...hat sich gegenüber 1925 um das Sechsfache erhöht. Die Sterblichkeit von Scharlach habe sich fast verdoppelt. Die Sterblichkeit bei der Tuberkulose die Sterblichkeit wieder weniger, habe sich bisher erfreulicher Weise nicht bemerkbar. Die seit anderthalb Jahren ständig zunehmende Kropfkrankheit unter den Schulkindern sei von erster Bedeutung. In einigen Gegenden Preußens habe man hier eine Zunahme der bis zu 40 v. H. der Schulinder beobachtet. Wasserreinigung und Abwasserbeseitigung hätten für die Typhuserkrankungen erhebliche Bedeutung. Da in dieser Beziehung die Gemeinden finanziell nur wenig helfen könnten, sei er bestrebt, entweder Staatsmittel zu geben oder billige verlässliche Kredite zu vermitteln. Die recht unangünstige Lage mancher kleinen Landapotheken, deren Erhaltung im Interesse der Landbevölkerung unbedingt erforderlich sei, bereite dem Ministerium eine nicht geringe Sorge. Leider habe der Mißbrauch von Betäubungsmitteln zugenommen. Um Mißständen wirksamer entgegenzutreten zu können werde das Reichdopiumgesetz demnächst noch verschärft werden. Leider finde die schmerzhafteste Anpreisung nutzloser Heilmittel nur zu guten Absichten in der Heilforschung. An dem Aufhören des neuen Lebensmittelgesetzes sei das Ministerium wesentlich beteiligt. Auf dem Gebiete der Gewerbehygiene, des Sportartwesens, seien ebenfalls Erfolge erzielt worden.

Zum Schluß beschäftigte sich der Minister mit der **Bevölkerungsbewegung 1927**

und führt aus: Die Sterblichkeit nahm gegenüber 11,8 auf 1000 auf 11,8 1928 ab, Kieg aber im ersten Halbjahr 1927 auf 12,8. Er ist vor allem das Bild der immer mehr sinkenden Geburtenziffer. Die Geburtenziffer ist von 23,7 im Jahr der Bevölkerung 1926 in der ersten Hälfte 1927 auf 19 pro Tausend zurückgegangen, in den Großstädten sinkt die Geburtenzahl geradezu in erschreckendem Maße. Berlin hat heute überhaupt keinen Geburtenüberschuss mehr, sondern bereits einen Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten. In nicht allzu ferner Zeit müsse mit der Reichsregierung erwärtet werden, was vom Reich und von den Ländern zur Durchführung eines ganz großen bevölkerungspolitischen Programms geschehen kann. (Beif. Weisung)

Abstimmung zum Mieterschutz

Die Schlußabstimmung über das Gesetz auf Freitag

beruht.

Der Reichstag hat heute die gestern begonnene Einzelberatung der Novelle zum Mieterschutzgesetz fort und stimmt dabei über die einzelnen Paragraphen der Vorlage ab. Die Schlußabstimmung erfolgt am Freitag. Der Antrag Hipinski (Soz.), den § 1 des Mieterschutzgesetzes in seiner bisherigen Form bestehen zu lassen, der die Aufhebungsfälle, aber kein Räumungsverfahren vorsieht, wird in namentlicher Abstimmung mit 159 gegen 143 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, Volksfischen und Nationalsozialisten abgelehnt. Ebenso verfallen die übrigen Änderungsanträge der Opposition der Ablehnung. Das gleiche gilt von dem zweiten Antrag Hipinski, der auch nach Versumnis des Widerspruchs gegen die Räumung die gerichtliche Nachprüfung der vom Vermieter geltend gemachten Räumungsgründe zulassen und die Beigerung des Mieters, die Wohnung zu räumen, als Widerspruch gelten lassen will.

Danach wird die erste Hälfte des Gesetzentwurfs, die das Räumungsverfahren an Stelle der Aufhebungsfälle einführen will, in zweiter Lesung in der Ausschlußkammer angenommen.

In der Einzelberatung des Restes der Vorlage bringt Abg. Feil (Soz.) eine Reihe von Anträgen ein; z. B. sollen Mietsrückstände aus sozialer Not dem Hauswirt kein Räumungsrecht geben, Mieters sollen nicht als gewerbliche Räume gelten, Untervermietung soll allgemein zulässig sein, den Ländern soll das Recht zum Vordern der Wohnungszwangswirtschaft genommen werden.

Abg. Rönneburg (Dem.) beantragt gleichfalls Erleichterungen für Rüstler, man solle sie nicht mit den Gewerbetreibenden gleichstellen. Abg. Obendiek (Kom.) beantragt die Streichung der Bestimmungen, die eine Räumung von Werkwohnungen zulassen.

Abg. Dr. Jörissen (Wirtsch. P.) erucht das Gesetz nur bis 1929 zu verlängern und beantragt, der Räumungsfrage in jedem Falle Räumungsflächen, wenn der Hauswirt Ersatzraum und Umzugskosten zur Verfügung stellt.

Nach längerer Debatte an der die Abg. Köllin (Kom.), Dr. Jörissen (W. P.) und Winnefeld (D. Sp.) teilnehmen, werden die Änderungsanträge der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und der Wirtsch. Partei, die letztere gegen die Stimmen der D. Sp. und der Wirtsch. Part. abgelehnt.

Angenommen wird die von den Regierungsparteien beantragte Unzulässigkeit der Räumung von Werkwohnungen unter gewissen Sicherungen, zu denen eine „Mitwirkung“ des Betriebsrats gehört. Dafür stimmen nur die vier Koalitionsparteien und Wirtsch. Partei.

Abg. Hipinski (Soz.) erklärt dazu, die Sozialdemokraten müssen ihre in Aussicht gestellte Zustimmung zu dem Antrag zurückziehen, da aus der Zustimmung des Betriebsrats nur ein Verhandeln mit dem Betriebsrat gemacht worden sei.

Auf gemeinsamen Antrag wird beschlossen, daß die Novelle am 1. April in Kraft tritt und bis dahin die bisherige Fassung des Gesetzes gilt. Im übrigen bleibt es bei der Ausschlußvorlage.

Nachdem der Entwurf auch in dritter Lesung erledigt ist, wird die Schlußabstimmung für Freitag in Aussicht genommen.

Nächste Sitzung Freitag.

Sächsisches.

Proteste gegen die Schiedliche Deutschheit.

Die Vorschläge des Präsidenten Schick für eine Verwaltungsreform in Sachsen haben in den dadurch betroffenen Gemeinden starken Widerspruch hervorgerufen. So hat z. B. der Rat der Stadt Zwickau an die Regierung und an den Landtag eine Eingabe gerichtet, die sich gegen den in der Schiedlichen Deutschheit ausgesprochenen Vorschlag wendet. Die Kreis-

hauptmannschaften von Chemnitz und Zwickau zu einer Kreishauptmannschaft in Chemnitz zusammenzulegen. Ferner wendet sich der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Kamenitz gegen die geplante Aufhebung der Kreishauptmannschaft Bautzen. In Vornitz haben die Vertreter der Industrie und der Landwirtschaft gegen die vorgeschlagene Aufhebung des Amtsgerichts Vornitz Stellung genommen. Weiter ist gegen die in Aussicht genommene Einziehung der Amtsgerichte in Pausa und Mügeln Einspruch erhoben worden.

Minister Weber über Mittelstand und Staatswirtschaft.

Der Finanzminister Weber sprach in einer gut besuchten Werbeversammlung in der Ortsgruppe Plauen der Reichspartei des deutschen Mittelstandes über das Thema „Mittelstand und Staatswirtschaft“. Er machte für den gegenwärtigen hohen Steuerdruck in erster Linie die Reparationslasten verantwortlich, da es auf die Dauer unmöglich sei 2 1/2 Milliarden jährlich zu zahlen. Ebenso untragbar sei es, eine Gesamtzahlung von 50 oder gar 100 Milliarden leisten zu können. Von der Einführung des Einheitsstaates versprach sich der Minister nur eine ganz ungewisse Ersparnis. Seine große Gefahr sei die wirtschaftliche und kulturelle Zentralisierung in Berlin. Im Gegensatz zum Einheitsstaat müßten große einander verwandte Wirtschaftsgebiete, wie zum Beispiel Sachsen und Thüringen zusammengefaßt werden. Was die Verwaltungsreform anlangt, so sei der Abbau der Aufgaben notwendig. Der Minister wandte sich weiterhin gegen die Aufhebung verschiedener Amtsgerichte und Verlegung von Bauämtern.

Schutz der arbeitenden Jugend.

Der Haushaltsausschuß A des Sächsischen Landtags beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung nochmals mit den Anträgen der Sozialdemokraten und Kommunisten zum Schutze der arbeitenden Jugend. Abg. Claus (Dem.) begründete einen Antrag der Koalitionsparteien, die Regierung zu ersuchen, im Interesse der Erleichterung der Jugend 1. die auf erhöhten Schutze der Jugend gerichteten Bestrebungen auf ihre Durchführbarkeit in Sachsen zu prüfen und bei der reichsgesetzlichen Neuordnung des Jugendschutzes entsprechend auf die Reichsregierung einzuwirken. 2. im Landesjugendamt einen Ausschuss für Jugendschutzfragen einzurichten, 3. Erholungs- und Wanderheime, sowie Jugendherbergen zu fördern, insbesondere schon bestehende Einrichtungen, deren Träger selbst wesentliche Mittel hierzu aufwenden.

Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Forderungen der SPD zum Verhängnis für Sachsen erfüllt seien und daß der Reichsjugendschutzgesetz die selben Schutzbestimmungen auf das Alter bis 18 Jahren ausdehne. Die Sächsische Regierung stehe hinter dem Reichsjugendschutzgesetz.

Der Antrag der Koalitionsparteien und der Antrag der Linken soweit er sich auf Arbeitspausen, Verbot von Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit sowie Verabschiedung eines Berufsausbildungsgesetzes bezieht, wurden angenommen. Im übrigen wurden die Anträge der Linken abgelehnt.

Der Rechtsausschuß stimmt dem Gebietsaustausch mit Thüringen zu.

Im Rechtsausschuß wurde die erste Lesung des Polizeibeamtengesetzes beendet. Die Vorlage wurde im wesentlichen nach dem Regierungsentwurf angenommen. Das Gesetz über den Gebietsaustausch mit dem Land Thüringen wurde ohne Änderung einstimmig angenommen, ebenso ein Entschließungsantrag, der die Regierung ersucht, bei der Thüringischen Regierung für die Uebergangszeit auf eine Schadloshaltung der Gemeinden in finanzieller Hinsicht hinzuwirken. Die Vorlage über die Änderung des Gesetzes betr. die Errichtung einer Sächsischen Landespfandbriefanstalt verfiel der Ablehnung, weil ein Mitglied der Regierungsparteien bei der Abstimmung fehlte.

Dresden. In Verbindung mit der Umgestaltung des Pachtgesetzbuches an der Elbe ist eine Erweiterung für den sächsischen Speicher geplant, der dem dringenden Bedarf an weitem Lagerraum, insbesondere für den Tabakhandel abzuhelfen soll. Der Rat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Planung und den Kostenschlag für den Erweiterungsbau mit einem Aufwande von etwa 2,8 Millionen Mark, dessen Deckung aus einer Anleihe an der Reichsbank vorgesehen ist. Mit dem Bau wird erst begonnen werden, sobald die Beschaffung der Mittel gesichert ist. Weiter wurden 77000 Mark bewilligt zur Erweiterung des städtischen Kindererholungsheims in Ahlbeck an der Ostsee.

Dresden. Auf der Marienbrücke fuhr ein Reichswehrgehöriger mit seinem Motorrad in ein Fleischgeschäft hinein. Er wurde in bewußtlosem Zustand in das Lazarett übergeführt.

Dresden. Am 28. September v. J. hatte die Dresdner Reithahn G. m. b. H. eine Fuchsjagd in der Dresdner Heide abgehalten, deren Ausklang ein kurzes Wettreiten um Ehrenpreise auf dem Heller war. Gleich im ersten Rennen brach ein Pferd aus der Bahn und warf den in der Nähe des Zieles stehenden Kaufmann Pfantsch zu Boden, der an den erlittenen Verletzungen Tags darauf starb. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Stallmeister der Dresdner Reithahn G. m. b. H. Richter, dem wegen Außerachtlassung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen die Schuld an dem tödlichen Unfall zugemessen wurde, vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht sprach den Angeklagten kostenlos frei, da ihm ein schuldhaftes Handeln nicht nachgewiesen werden konnte.

Dresden. Die Ausstellung über die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung ist auf vielfachen Wunsch bis zum 19. d. Mts. verlängert worden. Es finden täglich ärztliche Führungen statt. Die Ausstellung wurde bisher von insgesamt 20 000 Personen besucht.

Leipzig. Nachts brach in einem Grundstück an der

Ste Pfefferinger-Zwettauer Straße ein Schadenfeuer aus, wo ein Lagerkuppen einer Tischlerei in Brand geriet. Außer wertvollem Nutzholz wurde ein Wohnwagen eines Schaukellers mit 2 Drehoraceln vernichtet. Der Sachschaden ist erheblich.

Leipzig. In diesen Tagen erhielten 250 000 Firmen in allen Teilen des Reiches die geschmackvolle Einladung zur Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 4. bis 10. bzw. 14. März veranstaltet wird. Diese Einladung, die in Heftform gehalten und mit vielen Bildern ausgestattet ist, weist auf die Größe und Gliederung der Leipziger Frühjahrsmesse hin und enthält Angaben über den Bezug von Messabzeichen, Nachdruckabdrücke, Beschaffung von Wohnwagen, Sonderfahrten usw.

Plauen. Auf der Straßencrossung Zwickau-Regenfeld-Regenbach-Grün fuhr ein Lastkraftwagen gegen den Personenwagen des Baugesellschaftsbesitzers Jung aus Ellenfeld. Beide Kraftfahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Jung wurde am Kopf schwer verletzt, seine Frau erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Auf der Straße Plauen-Elsterberg stürzte ein Motorradfahrer aus Elsterberg vermutlich infolge falscher Bedienung des neuen Rades und wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Am den Achtstundentag.

Die Arbeitszeit in den Sächsischen Werken.

Dresden, den 9. Februar 1928. Die heutige Sitzung des Landtags begann mit der Erledigung der am Dienstag von der Tagesordnung abgesetzten Sachen. Abg. Arzt (Soz.) und Genossen hat einen Antrag eingebracht, die Regierung um Erlaß einer Verordnung zu ersuchen, die neben den bestehenden Einzelbetriebsräten die Bildung eines Gesamtbetriebsrates für die Werke der Sächsischen Werke ermächtigt. Die Maßnahme sei notwendig zur wirksamen Vertretung der Belegschaftsinteressen. Technische Verordnungen bestehen seit längerer Zeit für die Arbeiter der Reichspost und der Telegraphenverwaltung. Den Bericht zu diesem Gegenstand erstattete Abg. Eber (Soz.) im Sinne der Begründung des Antrages. Daneben legt vor eine Anfrage des Abg. Arzt (Soz.) und Genossen wegen Durchführung der Landtagsbeschlüsse in Bezug auf die Innehaltung des

Achtstundentages in den Betrieben der Sächsischen Werke. Abg. Ferkel (Soz.) wandte sich gegen die Darlegung des Finanzministers in letzter Sitzung, wonach die Leistungsfähigkeit der Sächsischen Werke leiden würde, wenn die Arbeitszeit verkürzt werde.

Ministerialdirektor Just gab hierzu eine Regierungserklärung ab, in der es heißt, daß die Regierung keineswegs, wie ihr vorgeworfen wurde, willkürlich mit den Landtagsbeschlüssen umgegangen sei. Für die Bildung eines Gesamtbetriebsrates neben den Einzelbetriebsräten in den Sächsischen Werken fehlten die Voraussetzungen des Betriebsrätegesetzes. Die Arbeitszeitregelung bei den Sächsischen Werken beruht auf einem Abkommen mit den Gewerkschaften, wobei wirtschaftliche Notwendigkeiten maßgebend waren. Das diesem Abkommen wird bei den Sächsischen Werken Montag bis Freitag 9 1/2 Stunden gearbeitet, am Sonnabend ende die Arbeitszeit um 14,30 Uhr. Die Arbeitszeitregelung sei gültiges Vertragsrecht. Eine einseitige Einbindung des Achtstundentages bei den Sächsischen Werken sei unzulässig. Ihre Wettbewerbsfähigkeit würde ohne Zweifel verloren gehen, wenn die Arbeitszeit kürzer bemessen würde, als bei den anderen Elektrizitäts- und Braunkohlenwerken.

Die Redner der Linken wandten sich sämtlich mit großer Nachdruck gegen die Darlegungen der Regierung. Beilge (N. S. P.) trat grundsätzlich für den Achtstundentag ein, es gebe aber Wirtschaftslösungen, gegen die die Regierung nicht ankämpfen könne.

Nach längerer Aussprache, bei der sich die Redner der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten in scharfer parteilicher Polemik auseinandersetzen, wurde der sozialdemokratische Antrag auf Einsetzung eines Gesamtbetriebsrates bei den Sächsischen Werken an den Haushaltsausschuß B verwiesen.

Das Haus nahm sodann in zweiter Beratung von dem Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für 1926 zustimmend Kenntnis. Ein hierzu vorliegender Sonderberichtsbericht, der die Verteilung der Hälfte der Aufwendungen für die Mitwirkung beizufördernder Feuerwehren und Motorpumpen durch die Anstalt verlangt und sich gegen die einseitige Werbetätigkeit von Staatsbeamten für die Landesbrandversicherungsanstalt richtet, verfiel der Ablehnung.

Die weiteren Schlußfragen betreffenden Punkte der Tagesordnung wurden gemeinsam behandelt. Zunächst stand der Entwurf eines Schulbedarfsgesetzes für 1928 zur Beratung. Abg. Arzt (Soz.) sprach sich für die volle Wiederherstellung des Schulbedarfsgesetzes aus und trat für die eingebrachten Änderungsanträge ein. Nach kurzer Aussprache wurde der Entwurf dem Rechtsausschuß überwiesen, desgleichen der Antrag betr. das Schulbedarfsgesetz.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Uebernahme der Löhne der Schmelzwerker auf den Staatsstraßen von den Gemeinden auf den Staat verlangt, wurde, nachdem sich die Regierung gegen eine sofortige Schlußberatung ausgesprochen hatte, dem Haushaltsausschuß B überwiesen.

Der Landtag verhandelte schließlich noch über den Antrag Kaiser (Wirtsch. P.) auf Uebernahme der Postpflicht der Reichspost für ihre Kraftwerkströme gemäß den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Auf Vorschlag des Rechtsausschusses wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, 14. Februar.

Der Mordprozeß Kranz.

Ungeheurer Andrang des Publikums. Die Polizei muß zur Abperrung des Schwurgerichtssaales herangezogen werden.

Wohl selten herrichte in den letzten Jahren ein dermaßen ungeheurer Publikumsandrang zu einer Schwurgerichtsverhandlung in Berlin-Moabit, wie diesmal aus Anlaß des Mordprozesses gegen den noch nicht 19-jährigen Primaner Paul Kranz von der Mariendorfer Oberrealschule, der bekanntlich im Mittelpunkt der fürchterlichen Stieglitzer Schillertragödie steht. Da sich bereits eine Stunde vor Beginn der Verhandlung eine ungewöhnliche Menschenmasse angesammelt hatte, mußte von Beamten der Schutzpolizei der

Korridor
ten abger
Im
eine ja b
ter Führ
Tosko steh
soren an
Richter st
mehrere
handlung
sehr betat
übrigen se
zusammen
Paul
in den V
ist auff
führer R
rendare o
den Besch
die Heug
Etern de
sint pl
isch getre
so daß sie
Der Aug
Bei
sehr leise
nach begit
zählt Kra
der Sohn
sein Vater
bern stes
Er hatte
nicht aus
nis zu den
her Mein
den Sch
die Indiv
Er f
Mutter le
zurückzuf
gewesen s
gegeben, a
während d
Bermittlu
Kra
Mit 10
Im
der ange
leit imm
und Un
1926 verk
men mit
unterricht
tino pel
von wo e
bedachte
Ihm das
schen Erb
„Jungdo“
D
Ju
Der
gros
ROM
URHEI
OSK
Korner
während
fongert
Schlagern
„Du stes
bin in bez
„Birkid
erzählt, d
„Stimm
unzufried
dann den
kommt, da
lesten. An
der I
Er brach
„Sagt m
die Kapell
wünschen.
„Sal D
„Wiso pie
Die Weig
um die W
Weinen zu
einer lanke
Sie tanz
Anfang
der wunde
Bewegung
Bern üb
länge stut
ermärend
Während
konnte nich
stief.
„Sie sind
Sie schüt
Da lachte
Der Tan
nahmen ab
„Barum
„Weil ich
daß sie gü
„St das

Korridor vor dem Schwurgerichtssaal auf beiden Seiten abgeriegelt werden.

Im Zuschauerraum bemerkt man unter anderem eine japanische Studienkommission, die unter Führung des Oberlandesgerichts-Präsidenten von Totto steht, der mit drei Rechtslehrern (die als Professoren an der Universität wirken und gleichzeitig auch Richter sind) der Verhandlung beizuwohnt. Ebenso sind mehrere Gelehrte aus Dänemark eigens zu der Verhandlung hergekommen, darunter ein in Kopenhagen sehr bekannter Sexual-Psychologe Dr. Leunbach. Im übrigen setzt sich das Publikum vorwiegend aus Damen zusammen.

Paul Kranz wird pünktlich um einhalb zehn Uhr in den Verhandlungssaal geführt. Der Angeklagte ist auffallend abgemagert. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Frey, neben dem zwei Referendare als Gehilfen Platz genommen haben. Unter den Geschworenen bemerkt man auch eine Dame. Als die Zeugen aufgerufen werden, erscheinen auch die Eltern des Angeklagten. Die Mutter des Primaners sinkt blydlich, kaum nachdem sie vor den Gerichtstisch getreten ist, fast ohnmächtig zusammen, so daß sie von ihrem Gatten gestützt werden muß.

Kranz über seine Jugend.

Der Angeklagte hält das Erziehungssystem an den höheren Schulen für „sehr veraltet“.

Bei seiner Vernehmung spricht Kranz zunächst sehr leise und außerordentlich schüchtern, erst nach und nach beginnt er etwas freier zu werden. Zunächst erzählt Kranz, der am 2. Februar 1909 in Berlin als der Sohn eines Musikers geboren wurde, daß sowohl sein Vater als auch seine Mutter niemals streng, sondern stets recht nachsichtig gegen ihn gewesen sind. Er hatte viel Freiheit, doch behauptet er, diese nicht ausgenützt zu haben. Auch über sein Verhältnis zu den Lehrern hat er viel nachgedacht, und er war der Meinung, daß das Erziehungssystem an den höheren Schulen sehr veraltet sei, da die Lehrer auf die Individualität des Schülers nicht eingingen.

Er fand, wie er weiter ausführte, den Weg zur Mutter leichter als zum Vater, was wohl auch darauf zurückzuführen war, daß der Vater wenig zu Hause gewesen sei. Einige der Lehrer hätten sich viel Mühe gegeben, auf das innere Leben der Schüler einzugehen, während andere Lehrer ihre Aufgabe lediglich in der Vermittlung des Lehrstoffes gesehen hätten.

Kranz, der verlorene Sohn.

Mit 100 Mark nach Konstantinopel und Amerika.

Im weiteren Verlaufe der Vernehmung schilderte der angeklagte Primaner Kranz, daß ihn mit der Zeit immer mehr die Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit übermannte. Im Herbst 1926 verließ er das Elternhaus, nachdem er sich zusammen mit seinem Freunde 100 Mark durch Nachhilfeunterricht verdient hatte. Er wollte nach Konstantinopel reisen und später nach Amerika fahren, von wo er als „gemachter Mann“ zurückzukehren gedachte. Er gelangte aber nur bis nach Wien. Als ihm das Geld ausging, schloß er sich dem Jungdeutschen Orden an. Einige Zeit später veranlaßte der „Jungdeutsche“ seine Rückkehr ins Elternhaus.

Die Heimkehr des verlorenen Sohnes.

Zu Hause wieder angelangt, faßte Kranz den

Entschluß, endlich ein anderes Leben zu führen. Als er jedoch nach einem halben Jahr Günther Scheller kennen lernte, begann bei ihm eine große Sucht zum Bummeln. Einige Zeit darauf machte er in Mahlow die Bekanntschaft der Hilde Scheller.

Die Katastrophe.

Eine Reise und ihre Folgen. — Das Drama in der Schellerschen Wohnung.

Im weiteren Verlaufe wandten sich die Verhandlungen dann den eigentlichen Vorgängen zu, die den Gegenstand der Anklage bilden. Die Veranlassung zu der traurigen Affäre war die Reise des Waters Scheller nach Stockholm.

Der Angeklagte erklärt: Als Herr Scheller abgereist war, fühlten wir uns selber überlassen. Günther und ich hatten die Schule mehrere Tage geschlossen. Am Sonntag war Hilde mit ihrer Freundin Ellnor nach Berlin zum Tanzen gefahren. Ich holte sie vom Mahlower Bahnhof ab und begleitete sie nach Hause.

Kranz schildert weiter, wie sie am nächsten Tage beneinander schieden, und er in Mahlow bis in den Nachmittag hinein schlief. Auf Vorschlag von Günther Scheller führten sie dann beide in die Steglitzer Privatwohnung.

Es sei bei dieser Zusammenkunft sehr viel getrunken worden. Verschiedene Beobachtungen hätten seine Eifersucht gegen den Kochlehrling Stephan erregt. Günther Scheller habe erklärt, wenn wir schon Kerben, dann soll auch Stephan mit. Später meinte er noch, Hilde sollte auch Kerben. Erst sollte Günther Stephan erschießen, dann ich Stephan, Hilde und auch mich.

Wir brachten das in verschiedenen Briefen zu Papier. Die Anregung zu den Briefen gab Günther. Wir schrieben die Briefe sehr unter Einfluß des Alkohols.

Um 1 Uhr nachmittags bereits mußte man die Vormittagsverhandlung abbrechen, da der Angeklagte sehr erschöpft war.

* Bei Guadalupe (Mexiko) wurde ein Teil eines Juges in die Luft gesprengt. Die Aufständischen wurden in die Flucht geschlagen. Vierzehn Personen sind erschossen worden.

Dresdner Brief.

Wie die Dresdner wohnen.

„Ist irgendwo in Dresden ein Haus eingestürzt?“ so fragte mich neulich ein Bekannter, als ich eiligst und unbekümmert an ihm vorbeihüchelte. — „Ein Haus eingestürzt? Wieso?“ war meine erkannte Gegenfrage, nachdem ich mich erschreckt hatte. — „Natürlich, ihr Dichter seht und hört nicht,“ logte er weiter, „läuft da an mir vorbei, als wäre ich ein X oder Y und kein jahrelanger Freund des Hauses, und weiß dann nicht einmal, daß jeden Tag irgendwo pflichtschuldigst mindestens ein Haus zusammenkrachen muß!“ — Ich lachte. „Aber ich bitte Sie, — in Dresden wird doch aller Tage Abend, und wenn es in Berlin kracht, warum dann nicht in Dresden? Ueberdies scheint an den Katastrophen weniger die Baumweise schuld zu sein, als vielmehr der vollständig unterwühlte Grund. Nun, und ist denn nicht auch das Erdbeben unter unserm alten guten Dresden verwühlt, als ob riesenhafte Ur-Roggenrüben darin gearbeitet hätten?“ — „Sie übertreiben wieder einmal,“ meinte ich lächelnd und empfahl mich, denn ich hatte Eile. Aber des Freundes Worte gingen mir doch im Kopfe herum.

Es wird gebaut, Gott sei Dank, ja, es wird gebaut! Die Leute mieten solche Wohnungen, ziehen ein, noch bevor alles fertig

ist, und fühlen sich glücklich in dem endlich erworbenen eigenen Heim. Und so sicher geborgen glauben sie zu sein! Wem würde es auch einfallen, bei einem Neubau ans Einfallen zu denken? Der Mensch ist nun einmal so. Was andern Dinges passiert, — ach ja, das ist dort drüben, das geht uns ja eigentlich nichts an. Nur das Gute des lieben Nächsten würden wir nur zu gern auf uns verpflanzen!

Der liebe Neid auf den Mitmenschen besteht sich leider auch auf die Wohnung; denn, es muß gesagt sein, trotz aller Neubauten und trotz statistischer Berechnungen, daß das Dresdner Wohnungsgeld im rapiden Abnehmen begriffen ist, gibt es in den vielen Straßen der Stadt noch immer jämmerliche und gänzlich ungenügende Wohnungen genug. Im Gegensatz dazu Leute, die über zu viel Raum verfügen. Und es ist damit wie mit den Glucksgütern überhaupt, die ebenso ungleich verteilt sind. Dies immer dem Wohnungsamt in die Schuhe zu schieben, ist ungerecht. Es sprechen da auch oft besondere Verhältnisse mit. Da hat eine Familie noch von früher her eine große Wohnung inne. Die Kinder gehen nach und nach ins Leben hinaus, die Eltern bleiben allein. Was erst beengt war, wird weit, zu weit. Was tun? Zum Vermieten können sich die alten Leute nicht entschließen, da wird gequält und gequält. Seht, wie viel Raum die Leute haben! Wohnungsamt her! — In anderer Familie ist es gerade umgekehrt. Da betrafen Kinder, haben keine eigene Wohnung und müssen bei den Eltern unterkommen, bekommen Familienzuwachs — — — Schreckliche Zustände entwickeln sich! Die jungen Leute — kein Platz, die Alten — keine Ruhe! Und das Wohnungsamt soll helfen.

Auch unsere Hauswirte haben ihr Kreuz zu tragen, nicht nur die Mieter, die nur zu gern geneigt sind, den früher viel beneideten Wirt für alles Unangenehme verantwortlich zu machen. „Miete zahlen? Fällt mir nicht ein! Wenn ich heraus muß, hat mir das Wohnungsamt eine andere Wohnung anzuweisen!“ Aber der Untermieter muß herhalten. Er zahlt oft die ganze Wohnung und hat nur ein Zimmer inne.

So vieles hat sich verändert und verschoben in dem letzten Jahrzehnt. Hoffen wir, daß die Wohnungsfrage im hohen Dresden, wo kein Haus eingestürzt ist und jedenfalls auch nicht einstürzen wird, recht bald auf einen gesünderen, ausgeglicheneren Standpunkt kommen möge! Vielleicht hilft dazu das neue „Angelhaus“, das wir im Sommer in der Ausstellung zu sehen bekommen werden! Um neue Bauweisen zu erproben, sind ja die Herren Architekten schon längst ihre p. i. Köpfe. Aber es wird wohl nicht anders werden, sie müssen halt doch immer wieder beim Keller anfangen und beim Dach aufhören! Regina Berthold.

Literarisches.

„Der sächsische Weg“, ein kirchliches Wort für eine Gemeinschaftsschule in Sachsen, von Pfarrer Hans Müller, Rökönig in Tschelka bei Leipzig, 1927. Die Freie Volkskirchliche Vereinigung für Sachsen hat in sehr gut besuchter Mitgliederversammlung auf Grund eines Referates von Pfarrer Müller in Tschelka bei Leipzig Stellung zur Schulfrage genommen und will dieses Referat als Beschlüsse der Öffentlichkeit zugänglich machen. Bezugsstelle: Dresden-H. 16, Prof. A. Fischer, Lindenburgerstraße 18 I. Verkauf 50 Pfg. (Einband 100/30 Pfg., 50/40 Pfg.). Die höchst bedeutsame Schrift wird auch über Sachsens Grenzen hinaus Beachtung finden.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonabend, 11. Februar.

11.50—12.50: Künstlerische Darbietungen für die Schule. * 12.55: Rauener Zeitzeichen * 13.15: Presse- und Börsenbericht. * 16.30—18.00: Dresdener Funksappelle. * 18.00—18.30: Univ.-Prof. S. Cunow: Deutsche Wirtschaftsentwicklungen an der Schwelle des Kapitalismus * 18.30—18.45: Funksappellstunde. * 18.45—19.00: Walter Grohmann vom GbM: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. * 19.00—19.30: Die Zukunft meines Kindes. Reg.-Rat Dr. Köhler: Die Wahl eines akademischen Berufes. * 19.30—20.00: Das Wesen der deutschen Musik Dr. Alfred Heuß: Verlagsmusik und Kunstmusik in Deutschland. * 20.00: Wettervorhersage, Schneeberichte, Zeitangabe * 20.15: Romanische Musik. Witw.: Margherita Sabbi-Railand (Gesang) und d. verstärkte Leipz. Kammerorchester. Dirig.: Alfred Schindler. Gesangsbesetzung: Alfred Simon * 22.15—24.00: Tanzmusik.

wieder deiner alten, treuen Liebe zu. Die enttäuscht dich nicht. Und so habe ich es gehalten.“

„Ihrer . . . alten . . . Liebe?“ Elzas Stimme zitterte leise.

„Ja! Der Arbeit! Das ist — außer meiner guten Mutter — meine alte Liebe. Keine schlechte, das kann ich Ihnen versichern.“

Sie schloß sekundenlang die Augen und atmete tief auf, wie befreit. „Ihre . . . Arbeit und . . . Ihre Mutter?“

„Ja!“ antwortete er fröhlich. „Und so will ich halten . . . ich hoffe, für immer. Ich bin so glücklich, der Mitarbeiter Herrn Karners zu sein. Sie werden kaum ermessen können, was das für einen Mann bedeutet. Es ist das Höchste, was ihm geboten werden kann. Da ist alles andere nur Klein.“

Sie sagte nichts zu seinen Worten, nickte nur stumm. Weh war ihr im Herzen. Unbarmherzig klang es, was ihr Hallenbach so freimütig gestand. Sie fühlte mit einem Male, daß der Weg zu ihm weit und schwer sein mußte.

„Wenn Ihnen aber einmal im Leben die Liebe begegnet?“ fragte sie beklommen.

„Dann heißt es, verzichten. Man kann nicht alles Glück besitzen. Und ich trage bereits ein so großes Glück in mir. Aber wollen wir nicht noch einmal tanzen? Ich glaube mit diesem . . .“

„Tango!“ half sie ihm.

„ . . . mit diesem Tango werde ich fertig.“

Und sie tanzten. Es ging wundervoll. Der unvergleichliche Rhythmus des Tango riß sie beide mit.

„Ein schönes Paar!“ gestanden sich viele, die ihnen zusahen.

Elzas Herz aber wird im Tango wieder fröhlich.

Karners sah mit dem Hausherrn und einigen Gästen im Rauchzimmer und unterhielt sich gut. Sobald aber der Hausherr oder einer der Gäste das Gespräch auf Karners genialer Erfindung brachten, lenkte es Karner in feinsinniger Weise auf ein anderes Thema.

Man war tatkraftig, zu merken, daß Karner nicht darüber zu sprechen wünschte. So plauderte man von allem möglichen.

Sie hörten Karner gern reden. Seine Stimme war klar wie der Klang einer Glocke, weich und biegsam.

Wer war Karner?

Ueber sich selbst verlor er kein Wort. Ueber sein Werk sprach er genau so wenig. Trotz aller Lebenswürdigkeit erschien er allen unburchdringlich.

Die Diener reichten Wein.

Karner folgte dem Beispiel des Hausherrn, der sein Glas erhob und ihm zutrank.

„Auf Ihr Werk, Herr Karner, damit es blühe und gedeihe um Senen für Deutschland.“

(Fortsetzung folgt.)

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MÖNCHERLEIN WEGGASTEN



18. Fortsetzung.)

Karners ging mit dem Hausherrn ins Rauchzimmer, während Hallenbach mit Elza dem Tanzsaal zustrebte. Dort konzertierte eine kleine famose Kapelle, die mit den neuesten Schlägern aufwartete.

„Du lieber Gott!“ seufzte Hallenbach. „Ich glaube, ich bin in bezug auf meine Tanzkunst zu optimistisch gewesen.“

„Wirklich?“ scherzte Elza. „Aber Sie haben mir doch erzählt, daß Sie die modernen Tänze gelernt haben.“

„Stimmt. Das ist keine Ente. Aber ich bin so entsetzlich unmusikalisch. Wenn die Kapelle einen Blau bottom spielt, dann denke ich, es ist ein Foggrott, und was dann herauskommt, das ist eine Mischung von Rheinländer und Charleston. Am liebsten ist mir . . . ich bin entsetzlich altmodisch.“

„Der Walzer.“

Er brachte alles so drollig heraus, daß Elza hell aufschrie. „Jetzt machen Sie sich selber klein, Herr Hallenbach. Aber die Kapelle wird gern einen Walzer spielen. Wenn Sie wünschen, die „Geschichten aus dem Wiener Wald!“

„Ja! Den will ich mit Wärme und Gefühl tanzen.“

Also spielte die Kapelle einen Walzer von Strauß.

Die Geigen schluckten, die Klarinette lachte mit der Flöte um die Wette, daß es eine Lust war, diesem Lachen und Weinen zuzuhören. Scheu schmeigte sich das Saxophon mit einer sanften Melancholie dem Straussischen Walzer an.

Sie tanzten.

Anfang war Hallenbach unsicher, dann aber erfüllte ihn der wundervolle Rhythmus des Walzers und leitete seine Bewegungen.

Gern überließ sich Elza seiner Führung. Die Walzerlänge stuteten ihr durch den Körper, das Blut woblte erwarmsend.

Während des Tanzens trafen sich ihre Augen. Elza konnte nicht verhindern, daß ihr das Blut in die Wangen flieg.

„Sie sind müde?“ fragte er herzlich.

Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, ich bin glücklich!“

Da lachte er hell auf.

Der Tanz war zu Ende. Sie verließen das Parkett und nahmen abseits in behaglichen Klubstühlen Platz.

„Warum lachten Sie?“ fragte Elza.

„Weil ich zum ersten Male von einer jungen Dame hörte, daß sie glücklich ist.“

„Ist das so selten?“



Die Eis-Olympiade in St. Moritz

Das ganze Gebiet der Alpen und des Jura, die zahllosen Hochtäler liegen in diesen Wochen verhüllt in ihrem reinen Schneefeld und bieten ein großartiges Bild



Eiskünstler

ergreifender Einheit. Stumm und majestätisch stehen die weiten Tannenwälder, und am Horizont heben sich die scharfen Konturen der allgewaltigen Bergriesen in den

blauen Himmel hinein. Strahlend steht die Sonne über der unendlichen weißen Pracht. Die Luft ist klar und rein.

Mit der Einführung der aus den nordischen Ländern stammenden Wintersportmittel, für deren Gebrauch ein tüchtiger Winter nur erwünscht war, rückte vorerst die sportliebende Jugend als Vorhut in die verschneiten, stillen Alpentäler, und damit wandelten sich auch bald die bekannten Sommerhöhenkurorte in Wintersportplätze. Heute findet man in einer Höhenlage von mehr als tausend Metern überall den freudigsten Winterbetrieb, der zugleich eine starke Lebensquelle für die Täler bildet. Wer kennt nicht heute die Namen der wichtigsten Wintersportzentren, wie St. Moritz? Und wer ahnte nicht die Freuden, die seiner hier warten: Sobald am klaren Horizont im Laufe des Vormittags die Winter Sonne erscheint, wird es lebendig; die Eis werden angeschliffen, der Bobsleigh, Skeleton oder Schweizerschlitten hervorgeholt, die Schlittschuhe umgehängt, und nach allen Seiten schwärmt das bunte, frohe Volklein aus.

Ueberraschungen schon bei der Ankunft in der Stadt der kommenden großen Winterolympiade: Schnee, tiefer, sonnenbeschienener Schnee. Und in diesem Schneeparadies Autobusse der Schweizer Postverwaltung am Bahnhof mit Schneefetten belegten Rädern und mit gummiumgürteter Hinterradkonstruktion, die sich selbst durch meterhohen Schnee hemmungslös hindurchwindet. Und in St. Moritz selbst ist noch viel, viel Platz für Wintergäste, während doch daheim das Gerücht ging, St. Moritz sei angefüllt der Olympiade ausverkauft. Also das stimmt ganz und gar nicht, daß St. Moritz restlos ausverkauft ist. St. Moritz läßt sich die Olympiade viel Geld kosten. Allein die Olympiaschanze kostete einschließlich der Tribünenbauten 230 000 Franken! St. Moritz-Bad hat (erstmals) auch zur Winterzeit gerüstet. Alle seine Hotels und Gaststätten sind geöffnet. Die großen, mondänen Hotels in St. Moritz-Bad, das Kurhaus, das Victoriahotel, das Hotel Neues Stahlbad sind renoviert worden. Das hat etwa 1 Million Franken, die Erneuerungen im Victoriahotel, das Presse-Hauptquartier und Olympiade-Heim von 220 Journalisten aller Herren Länder werden wird, fast

eine halbe Million Franken gekostet. Millionen sind ausgegeben worden, Millionen werden einkommen! 1100 Gäste kommen als Teilnehmer, Funktionäre, Pressevertreter zu den Olympischen Winterspielen. Die Tagesfrequenz Mitte Januar betrug 3585 Personen. Während der Olympiade wird sie sich verdreifachen. Von Weihnachten bis Ende Januar ist das englische Element in der Ueberzahl. Ab Mitte Januar kommen die Deutschen. Daß die Sprungschanze, die rund 200 000 Mark gekostet hat, erstklassig, wahrhaft olympisch sein muß, ist selbstverständlich. Die weite Fläche des St. Moritzer Sees, die vorzüglich hergerichtete Bobbahn, die fast nur von Engländern benutzte Cresta-Run, das sind alles Wintersportgelände, die unübertroffen sind. Und köstlich ist das Skigelände, gleich ob der Schneeschuhläufer sein Tagespensum in St. Moritz beginnt oder ob er sich auf den Muotathal hinauffahren läßt oder auf die Alp Grüm (ein Winterparadies, wie es kaum ein schöneres geben dürfte). Mithin: Ideales Gelände für Wintersport jeder Art. Alle Vertreter der 25 Nationen, die sich um die Meisterschaften bewerben werden, sind zur Stelle. Aber sie bleiben unbemerkt in der Masse der Wintersportgäste. Nur jene Japaner fallen auf, die am 17. Dezember Tokio verlassen hatten und im sibirischen Express am 1. Januar die deutsche Grenze erreichten. Mit Ausnahme des japanischen Wintersportmannes Aso hat keiner der japanischen Teilnehmer Europa bisher ge-



Die große Olympia-Sprungschanze



Die große Bobbahn St. Moritz-Cresta

kannt. Von den sechs Japanern werden vier am Langlauf, einer an der Sprungkonkurrenz und einer am kombinierten Lauf teilnehmen. Wohl aber vollbrachten deutsche Skiläufer beim Sprungwettbewerb von Pontresina bereits Spitzenleistungen, die bestaunt und vielbesprochen wurden. Ueberhaupt: Man erwartet viel von den deutschen Olympiateilnehmern! Diese Sprungkonkurrenz von Pontresina war nicht nur ein sportliches Ereignis. Sie war ein unendlich eindrucksvolles Bild jener im Engadin so zauberhaften Mischung von Natur und Sport und Gesellschaft. Alle, alle Schlitten der Engadinorte hatten Gäste aller Herren Länder nach Pontresina zur Schanze gebracht. Französisch und deutsch (und das in allen Dialekten vom norddeutschen Platt bis zum Schwyzer Ditsch), englisch und italienisch, spanisch und tschechisch, holländisch und ungarisch, und sogar auch russisch hörte man reden, hörte man jubeln, wenn es besonders große Spitzenleistungen gab, hörte man bedauern, wenn einer zu Boden kam. 600 Schlitten mögen es gewesen sein, die dann nach Abschluß des Skispringens sich in Bewegung setzten und in schleppendem Zuge nach St. Moritz, nach Celerina, nach Samaden, Maloja, Silv, Zuoz aufbrachen. Solch Anblick bleibt unvergessen.